

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

16. Jahrgang.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage).

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 1 Mark 20 Pfg., mit Postlohn 1 Mark 30 Pfg. und bei allen kais. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 Mark 50 Pfg., mit Postlohn 1 Mark 80 Pfg. und bei allen kais. Postanstalten 1 Mark 90 Pfg.

Einrückungspreis für die halbspaltige Corputzelle oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Anzeigen für die halbspaltige Corputzelle oder deren Raum 30 Pfg.

Für die Monate **Februar** und **März** bitten wir um gütige Bestimmung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren Ausgabestellen Mk. 0,80, durch Boten zugestellt Mk. 1,00, bei allen kaiserlichen Postanstalten Mk. 1,00; mit „Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen Mk. 1,00, durch Boten zugestellt Mk. 1,20, bei allen kaiserlichen Postanstalten Mk. 1,28.
Verlag der „Stolper Post“.

Des Kaisers Trinkspruch

auf den Czaren, welchen derselbe bei Gelegenheit seines mit dem Großfürsten Thronfolger Nikolaus in der Kaserne des Alexander-Regiments in Berlin unternommenen Besuche ausbrachte, hat Manches geklärt, was bisher noch zweifelhaft erschien. Unser Kaiser dankt dem russischen Selbstherrscher für seine persönliche Freundschaft und Theilnahme an den Ereignissen des deutschen Kaiserhauses, fährt dann aber fort, daß er in dem Czaren vor Allem den Vertreter bewährter monarchischer Traditionen erblickt. Diese Worte sind natürlich nicht so aufzufassen, als ob der kaiserliche Redner den russischen Absolutismus als etwas Bewährtes betrachte, der Czar wird hierin aber als Vertreter des monarchischen Princips gegenüber den antimonarchischen Bestrebungen hingestellt, die sich in Paris so breit machen. Kaiser Wilhelm II. hat sicherlich genau gewußt, wie sehr seine Worte den Thatfachen entsprechen, denn es giebt wohl schwerlich in Europa einen monarchischer gesinnten Fürst, als Alexander III. Seine Annäherung an Frankreich war ein politischer Schachzug, der zwar nicht ohne Weiteres rückgängig gemacht werden kann, der aber bisher keine praktischen Wirkungen für Rußland gehabt hat und von dem vor allen Dingen feststeht, daß der Czar sich zu ihm nicht mit dem Herzen, sondern nur recht kühlen Sinnes entschlossen hat. Wären die Dinge anders, der russische Thronfolger wäre zu den gegenwärtigen Festlichkeiten ganz gewiß nicht nach Berlin gekommen. Es ist schon lange davon gesprochen worden, daß die Corruption der höchsten französischen Kreise, welche sich aus Anlaß des Panamaschwindels so deutlich gezeigt hat und immer noch zeigt, den Kaiser von Rußland außerordentlich abstoßend berührt hat. Dem politischen Vortheil zu Liebe wird oft ein Auge zugedrückt, aber für einen Mann, wie Alexander III., ist es kein angenehmes Gefühl, sich sagen zu müssen, daß er sich als Freund einer Regierung gezeigt hat, die durch und durch bestechlich erschien. Kein Zwist ist eingetreten zwischen dem leitenden Mann Rußlands und Frankreichs, wohl aber eine, man kann die Sache ruhig beim rechten Namen nennen, auf Verachtung basirende Entfremdung. Rußland wird vor kommenden Falls den Franzmann benutzen, aber damit — Bistal durch diese Feststellung erhält auch der Charakter der Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und Rußland ein anderes Aussehen, es tritt in die bisherigen gespannter Verhältnisse eine leise Wärme ein, die sich etwa in den Worten ausdrückt: Gute Freunde können wir zwar nicht sein, aber wir brauchen uns darum auch nicht zu schlagen! Auch die Worte, mit welchen der Thronfolger Nikolaus die Worte unseres Kaisers erwiderte, hatten einen recht herzlichen Klang, und den Franzosen wird das nicht entgangen sein. Freilich werden sie ihren Lesern nicht die Wahrheit sagen,

sondern vielmehr, wie bisher fortfahren, dieselbe zu vertuschen, die Wahrheit ins Gegenteil zu drehen.

Und man muß gestehen, daß die Pariser Journale heute darin eine von der ganzen Welt unbestrittene Meisterschaft erlangt haben. Sie wissen, daß der Panamaschwindel eine der unerhörtesten Gemeinheiten in der Parlamentsgeschichte ist, sie haben früher selbst Schweigegelder genommen, was sie als ihre Privatsache bezeichnen, sie haben auch ja lebhaft wie nur möglich Scandalnachrichten gemacht und bekannte Personen angegriffen und hochstehende Namen, wie den des Präsidenten Carnot, in den Schmutz gezerrt, als es sich darum handelte, ihrer Sensationsjucht zu fröhnen. Je toller, desto besser, war in vergangenen Wochen die Parole in Paris; die Sensationsblätter erreichten ungeheure Auflagen, man machte ein glänzendes Geschäft, und der Zweck des ganzen Spiels war also erreicht. Aber als man dann hinterher mit Schrecken gewahr wurde, welche unheimliche politische Wirkung dieser Scandal zur Folge hatte, wie aus Rußland eine immer deutlichere und deutlichere eiserne Kälte herüberwehte, da war es mit der Sensationsjucht vorbei, und an Stelle derselben trat ein gräßlicher Nagenjammer. Man hatte auch den Botschafter des Czaren, ob mit Recht oder Unrecht mag dahingestellt bleiben, in grober Weise beleidigt, indem man ihn anlagte, sehr hohe Trinkgelder genommen zu haben. Diese Meldung ist zuerst in französischen Zeitungen aufgetaucht, und von dort ist sie dann in fremde Blätter übergegangen. Aber mit großer Gewandtheit brachte man an der Seine das kaum glaubliche Kunststück fertig, zu behaupten, die Nachricht sei von den Dreibundstaaten erfunden, und die Pariser Journale hätten sie einfach nachgeschrieben. Und das sagen dieselben Organe der öffentlichen Meinung, die sich nicht entblödeten um ihr eigenes Staatsoberhaupt, den Präsidenten Carnot, zu beschimpfen. Und nun, da man im Zuge einmal war, kannte die französische Kechheit keine Grenzen. Es hieß, eine ausgedehnte Verschwörung der Staaten des Dreiebundes und Englands bestehe, um durch Verbreitung böswilliger Verleumdungen Frankreich in den Augen des Czaren herabzusetzen, die guten Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich zu stören. Mit wahrer Wollust schwelgte man in dieser Erfindung sonder Gleichen, die Pariser Presse schlug ins Extrem über und überhäufte die Vertreter der vier befreundeten Staaten in Paris dermaßen mit Schmähungen, daß der Minister des Auswärtigen sich ins Mittel legen und die Beleidigten um Entschuldigung bitten mußte. Der Tanz ist aber noch weiter gegangen. In der Donnerstagsitzung der Pariser Deputirtenkammer hat der Ministerpräsident Ribot erklärt, er werde darüber wachen, daß Ausländer in Paris keine Nachrichten in Umlauf setzten, welche falsch und Frankreich gefährlich sein könnten. Ein solches Recht hat die französische Regierung ganz unbestreitbar. Aber der frühere Minister des Auswärtigen, Florens, der sich becheiden das Verdienst zuschreibt, die Annäherung zwischen Rußland und Frankreich zu Stande gebracht zu haben, und nun gern wieder ein Portefeuille ersohnen möchte, schlug dem Fuß den Boden ein und verfiel sofort wieder in den alten Hysterion, indem er von einer gegen Frankreich bestehenden Dreiebunderverschwörung fabulirte, welche das russische Einvernehmen zu stören bemüht sei. Man irrt sich, wenn man glaubt, daß diese Deklamationen Frankreichs moralisches Ansehen in Petersburg wieder heben

werden. Es sind das Trugreden, welche die in Frankreich herrschende Fäulniß verhüllen sollen.

Sich ganz allein, und sonst Niemandem, haben es die Franzosen zuzuschreiben, wenn sie in Petersburg in Mißcredit gekommen sind, wenn jeder anständige Mann über die Pariser Wirkthchaft den Kopf schüttelt. Es wird schwer möglich sein, den fatalen Eindruck, den der Scandal auf den Kaiser Alexander mit einmal gemacht hat, wieder zu verwischen. Der Czar glaubt von seinem Standpunkt aus der französischen Republik ungemein weit entgegen gekommen zu sein, und er wartete dafür Gegenleistungen. Statt dessen kommen die Scandalenthußlungen, welche dem Czaren den geschenehen Schritt als eine Ueberreizung erscheinen lassen müssen. Und mag der Politiker in Alexander III. noch darüber hinwegsehen, der Monarch kann es nicht, und der Mensch erst recht nicht. Dies klar gestellt zu haben, ist das Verdienst des kaiserlichen Trinkspruchs auf den russischen Selbstherrscher, und der Dank des Thronfolgers ist die Quittung daranf.

Politische Ueberriicht.

Stolp, 30. Januar.

Der Kaisers Geburtstag in Berlin. Ein freier Morgen war angebrochen, als bei Tagesgrauen der Geburtstag Kaiser Wilhelms durch die feierlichen Klänge des Liedes „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ eingeleitet wurde, welche vom Trompetercorps des 1. Garde-Regiments von der Kuppel der Schloßcapelle herab geblasen wurden. Um 8 Uhr ertönte im inneren Schloßhof die Reveille. Die mächtigen Thüren des Portals nächst der Churfürstenbrücke öffneten sich und in feierlichem, gemeinsamen Schritt zogen unter der Wohnung des Kaisers die Trommler und Pfeifer des 2. Garde- und des Garde-Füsilier-Regiments mit dem Musikkorps des ersten unter Führung eines Adjutanten, das große Becken spielend, heraus, um den Schloßbrunnenn herum, an den Fenstern der alten Hohenzollernburg entlang, über die Schloßfreiheit, die Mittelallee der Land u entlang, deren Häuser im schönsten Festschmuck prangten, bis zum Brandenburger Thor, durch den schrillen Pfeifenklang und durch das Rauschen der Trommeln die noch schlafenden aus ihrer Ruhe weckend. Auf demselben Wege ging es dann wieder zum Schloß zurück, bis wohin ein zahlreiches Publikum der Musik das Geleit gab. Inzwischen war es um das Schloß herum immer lebendiger geworden; lange Trupps von Soldaten im Paradeanzug zogen durch den Lustgarten und über den Schloßplatz, theils zum evangelischen, theils zum katholischen Gottesdienst, die Equipagen der Würdenträger, Botschafter, Generale und fürstlichen Herrschaften begannen anzufahren, die Krongardisten in ihren langen weißbetreten Röcken, die Galawache der Gardes du Corps und die Leibgarde der Kaiserin marschirten rottenweise in das Schloß, bis die Klänge des Preußenermarsches, unter denen die Salubatterie des Garde-Feld-Artillerie-Regiments in den Lustgarten einrückte, die Aufmerksamkeit dorthin lenkten. In den kaiserlichen Gemächern hatte die Geburtstagsfeier inzwischen ihren Anfang genommen. Schon in der Frühe nahm der Kaiser die Glückwünsche seiner nächsten Umgebung entgegen. Ebenso statten alsbald die Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen ihre Glückwünsche ab. Um 9 1/2 Uhr beachteten die Allerhöchsten und Höchstten Herrschaften und später die in in Ver-

Das goldene Kalb.

Novelle von Reinhold Ortmann.

1.

Der lange Assessor Valentini, dessen Magerkeit, noch niemals so auffällig gewesen war als heute, wo ihm der vom Amtsrichter ausgeliehene Pelz in abenteuerlichen Falten um die dünnen Glieder schlullerte, hatte seit dem letzten Examen keinen so schweren Tag mehr gehabt wie diesen. Seit seiner Veretzung nach W. war er bei jeder passenden Gelegenheit ein so unermüdlicher Apostel des Ruhmes gewesen, den er sich in der Hauptstadt als Arvanneur von Theater- und Musikvorstellungen, Vällen und Picnics erworben haben wollte, daß man die Anordnung und Leitung der für den heutigen Nachmittag geplanten Schlittenpartie unmöglich einem anderen hätte übertragen können als ihm. Nach seinen Schilderungen früherer Großthaten war man ja berechtigt, sich auf etwas außerordentliches gefaßt zu machen, und die geheimnißvollen Andeutungen, mit denen der Herr Assessor während der letzten Woche um sich geworfen, schienen nur darnach anzu-gehen, diese Erwartungen noch um ein beträchtliches zu erhöhen. Nun aber drohten ihm seine Feldherrntalente schon vor dem eigentlichen Beginn der Veranstaltung kläglich im Stich zu lassen und es hatte ganz den Anschein, als ob ihn ein tüchtiger Zufall um all seine Vorbeeren als genialer Vergnügnngsmarschall bringen sollte.

Wohl waren die Schlitten zum lauten Ergößen der gesammten Jugend von W. mit gewaltigem Schellengeklingel pünktlich zur festgesetzten Stunde vor der kleinen Villa des pensionirten Obersten von Hasselrode, die man zum Rendez-vous bestimmt hatte, vorgefahren; aber fast gleichzeitig mit ihnen war aus dem Hause des Herrn Bürgermeisters Steinkirch die niederschmetternde Kunde eingetroffen, daß die Familie wegen plötzlichen Unwohlseins der Frau Bürgermeisterin zu ihrem Bedauern an dem Ausfluge nicht Theil nehmen könne. Was diesen Schlag für den Assessor Valentini zu einem so furchtbaren machte, war der Umstand, daß es bei den Steinkirchs nicht weniger als vier erwachsene Töchter gab und daß jede der hübschen jungen Damen einem Cavalier zugetheilt worden war, der nun natürlich auf andere Weise versorgt sein wollte. Anfänglich hatte der bedauerns-

werthe Assessor noch gehofft, das Unheil durch die Kraft seiner Verbedämtheit abwenden zu können. In einem verführerisch aussehenden Schlitten war er nach dem Hause des Bürgermeisters gefahren, um wenigstens einige der weiblichen Familienglieder für diese Partie zu retten. Aber er hatte sogleich alle Hoffnung aufgegeben, als das sechzehnjährige Fräulein Käthe Steinkirch, das ihm mit rothgeweinten Augen entgegenkommen war, unvorsichtigerweise verathen hatte, daß die Krankheit der Mama durch das Nichtertreffen der in der Hauptstadt bestellten neuen Kleider verursacht worden sei. Ohne alle weiteren Ueberredungsversuche war er da zu der harrenden Gesellschaft zurückgekehrt und hatte mit dem Gerberdenkspiel eines geschlagenen Generals erklärt:

„Ich würde sie bewegen haben zu kommen, selbst wenn sie auf dem Sterbebette gelegen hätten — ohne die neuen Kleider aber, dessen bin ich gewiß, würde auch ein Bataillon Soldaten nicht im Stande gewesen sein, sie hierher zu schleppen.“

Man war also genöthigt gewesen, sich in das Unabänderliche zu finden, und nachdem die wiederholten Versuche des Assessors, aus eigener Nachvollkommenheit eine anderweite Vertheilung der Paare vorzunehmen, jedes Mal an dem Widerspruch einiger Beteiligter gescheitert waren, rief er endlich in heller Verzweiflung:

„Nun, meine Herrschaften, so bitte ich Sie denn, sich ganz nach Ihrem Belieben zu placiren. Aber bald, wenn es gefällig ist: denn wir haben schon mehr als eine halbe Stunde von unserer kostbaren Zeit verloren.“

Allgemeiner Beifall begrüßte diesen Act der Entsagung, und es war offenkundig, daß die junge Welt unter einander sehr bald über die zweckmäßigste Vertheilung der Plätze einig werden würde. Die ganze Gesellschaft befand sich noch in dem kleinen verschneiten Vorgarten der Hasselrodeschen Villa, und die holde Straßenjungend von W., die durch das seltene Schauspiel in hellen Haufen angelockt worden war, orückte sich die rothen Nasen an dem kalten Eisengitter platt, um die hübschen Damen in den Kleidern, knappen Pelziacken oder den gleich dicken Nieserschlängen bis zur Erde niederfallenden Boas recht genau betrachten zu können. Die meiste Bewunderung aber erregte unverkennbar Fräulein Editha von Hasselrode, die ältere Tochter des Obersten, die mit ihrem Vater und ihrer jüngeren Schwester Monika eben erst aus dem Hause getreten war.

Sie war hoch und schlank geworden, eine echt aristokrat-

ische Erscheinung, und das dunkelblau, mit Streifen vom Pelz des Silberbüchse besetzte Tuchkleid, das — nach englischer Mode gearbeitet — beinahe faltenlos ihre vornehme Gestalt umfloß, gab ihr in den Augen des wenig vermögenden Kleinstadtnachwuchses etwas wahrhaft königlich gebieterisches. Auch das kleine feste Waretts von dem nämlichen Pelzwerk nahm sich auf dem reichen dunkeln Haar vortreflich aus und schien die eigenartige, stolze Schönheit des mit vollendetem Regelmäßigkeit gebildeten Antlitzes noch wirkungsvoller hervorzuheben. Es war kein Wunder, wenn neben dieser prächtigen Erscheinung die jüngere Schwester gleichsam im Schatten stand, obwohl man auch ihr ohne schmeichelnde Ueberreibung hätte zustehen können, daß sie recht hübsch sei. Es war nur alles bescheidener, anspruchsloser, ja, man dürfte fast sagen: schüchtern als bei Editha, die in jedem Blick, vor allen Andern bemerkt und bewundert zu werden.

In diesem Augenblick schien die ältere Tochter des graubärtigen, aus einem verwiterten Soldatengesicht gutmüthig dreinschauenden Obersten nicht eben in besonders fröhlicher Laune. Es war ein kleiner Schatten auf ihrer weißen Stirn, und ihre schönen, dunklen Augen flogen mehr als einmal wie suchend die Straße hinauf, während sie auf einige Fragen ihrer Schwester zerstreute und einsilbige Antworten gab.

Da trat aus einer anderen, lebhaft debattirenden Gruppe ein etwa zweieunddreißigjähriger Herr mit blondem Wollhaar und goldener Brille auf sie zu, höflich seinen Hut gegen die drei listend, den offen bewundernden Blick jedoch einzig auf Editha's schöne Erscheinung gerichtet.

„Guten Tag, Doctor Usnik!“ sagte der Oberst, indem er ihm die Hand schüttelte. „Ein seltsames Vergnügen, Sie auch einmal bei solchem Unstern zu sehen. Es muß ja vortrefflich um die Gesundheit dieser guten Stadt bestellt sein, wenn Sie sich entschlossen haben, ihr auf so und so viele Stunden den besten ihrer Aerzte zu entziehen.“

„Vielen Dank für die gute Meinung, Herr Oberst,“ erwiderte der Doctor, der seine Augen noch immer nicht von Editha losmachen konnte, lächelnd. „Aber in Wahrheit würde mich diese glorreiche Schlittenpartie schwerlich unter ihren Theilnehmern gesehen haben, wenn ich nicht ohnedies nach Ebersbach müßte. Ich habe da eine Patientin.“

Um die feingeschwungenen Lippen Editha's zuckte es wie in leisem Spott.

lin antworfenden fremden Fürstlichkeiten ihre Glückwünsche dar. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr fand in der Capelle des Schlosses feierlicher Gottesdienst statt. Langsam und feierlich bewegte sich der Zug der fürstlichen Herrschaften nach der Capelle aus deren weitgeöffneten Thürnen der 20. Psalm: „Der Herr erhöhe Dich in der Noth“, ihnen entgegenkündete. Die Geistlichkeit war den Majestäten bis zum Portal entgegenschritten und geleitete dieselben zum Altar, wo der Kaiser zwischen seiner Gemahlin und der Kaiserin Friedrich, neben welchen der König von Sachsen und der Großfürst-Thronfolger ihre Sitze hielten, Platz nahm. Nachdem die Psalmklänge verhallt, sang die Gemeinde: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“. Es folgte die Liturgie und der Gemeindegesang: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Alsdann trat der stellvertretende Schlossparrer, Dr. Dr. Orndorff, geschmückt mit dem Rother Adlerorden 3. Klasse, den ihm der Kaiser am Morgen verliehen, aus der ihm umgebenen Geistlichkeit heraus, um die Festpredigt zu halten, welche die Worte: „Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibt das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt, und überwindet ihn, so nimmet er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilt den Raub aus“ und die Worte aus Psalm 50: „Rufe mich an in der Noth, so will ich Dich erretten, so sollst Du mich preisen“ zu Grunde liegen. Das Lied „Nun danket Alle Gott“, Gebet und Segen schloß die Feier. Der Kaiser ging vorher noch auf den Generalsuperintendenten Dr. Dr. Orndorff zu und schüttelte ihm unter Dankesworten recht herzlich die Hand. An den Gottesdienst reihte sich die Desfiliroung. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen unter dem Thronbalдахin Aufstellung, um die Cour Derer, die zum Gottesdienste geladen waren, anzunehmen. Rechts vom Throne stand der Kaiser in gekleideter Generaluniform mit dem Bände der sächsischen Kautenkronen und drei großen Ordensketten, links vom Throne die Kaiserin in einer mit Zobel besetzten Taille von dunkelblauem Sammet und lichtblauem Atlas. Rechts vom Kaiser der russische Thronfolger und die Großherzöge von Baden, Sachsen, Oldenburg und Hessen. Die Cour eröffnete Prinz Albrecht von Preußen und die Prinzen seines und des kgl. Hauses, dann folgten die Prinzen und souveränen deutschen Häuser. Auf die Prinzen von Gessalt folgte der Reichskanzler Graf Caprivi, mit dem der Kaiser Händedrucke tauschte, nach ihm auch mit sämtlichen Botschaftern und dann mit den Ministerpräsidenten Grafen Eulen- burg. Die Gratulationscour wurde von den hochherren Salven der im Lustgarten aufgeführten Geschütze begleitet. Bei der großen Paroleausgabe, zu der sich der Kaiser mit den Prinzen und seinem Gefolge nach dem Zeughaus zu Fuß begeben hatte, wurde die Parole: „Es lebe Se. Majestät der Kaiser und König!“ ausgegeben auf dem Hin- und Rückwege wurde der Monarch mit enthusiastischen Zurufen des in Massen aufgepflanzten Publikums begrüßt. Der Andrang der Bevölkerung war fast den ganzen Tag hindurch ein außerordentlich starker, und ziemlich häufig kamen Verkehrsstö- rungen vor. Als der Kaiser am Nachmittag eine Ausfahrt unternahm, wurde er auf dem ganzen Wege mit Hochrufen begrüßt. Im Schlosse fand Abends Familientafel statt, worauf die gesammten Fürstlichkeiten die Oper besuchten. In den Straßen der Stadt fand am Abend eine glänzende Illumi- nation statt, zu welcher hauptsächlich electricisches Licht verwendet wurde. Eine kolossale Menschenmenge bewegte sich durch die Straßen, so daß es mit dem freien Verkehr hinunter recht schlecht bestellt war.

Der russische Thronfolger und der Reichskanzler. Der Großfürst-Thronfolger Nikolaus hat am Donnerstag Abend in Berlin den Reichskanzler Grafen Caprivi zu einer langen Unterredung empfangen. Die Audienz war eine so ausge- dehnte, daß es selbstverständlich erscheint, daß politische Ge- genstände dieselbe ausgefüllt haben. Der Thronfolger soll bestimmte Weisungen von seinem Vater erhalten haben.

Verdienstmedaille. Von verschiedenen Seiten ist, so schreibt die „Kreuzzeitung“, die Einführung einer besonderen Verdienstmedaille für Arbeiter in Vorichlag gebracht worden, um Fleiß und Treue auch in diesen Kreisen öffentlich anzu- erkennen. In Sachsen hat das Ministerium des Innern eine „Silberne Medaille für Treue in der Arbeit“ gestiftet und verliehen. In Preußen pflegt das Allgemeine Ehren- zeichen bewilligt zu werden, falls ein Arbeiter auf eine un- unterbrochene 50jährige Thätigkeit in dem nämlichen Betribe zurückblicken kann. In den übrigen Staaten dürfte es an geeigneten Auszeichnungen ebensowenig fehlen. Es erscheint daher im Allgemeinen die Schaffung einer neuen besonderen Arbeiter-Verdienstmedaille nicht erforderlich. Wohl aber em- pfielt es sich, bei Verleihung der bestehenden Ehrenzeichen häufiger als bisher die Arbeiterkreise zu bedenken, und solche Arbeiter damit zu schmücken, welche sich durch treue Pflich-

„Ist das etwa noch immer die heldenmüthige Stell- machers-Tochter, von der Sie uns neulich erzählten?“ Er mußte die Ironie in der Frage wohl überhört haben, da er ganz treuherzig antwortete: „Allerdings! — Ich wünschte freilich, daß ich das arme Ding schon längst wieder hätte auf die Beine bringen können; aber es wird mir bei dieser Gelegenheit am Ende nicht zum ersten Mal zum Bewußtsein gebracht, wie armselige Stümper wir Heilkräuter doch mit all' unseren mächtigen Waffen sind.“

„Na — na!“ machte der Oberst. „Wenn ich an meinen Rheumatismus und an Ihren Curerfolg denke —“

„Um Gotteswillen, nur keine Krankengespräche, Papa!“ fiel Editha ein. „Ich glaube, es braucht ohnedies nicht mehr viel, mir die Laune völlig zu verderben. Fahren Sie in Ihrem eigenen Schlitten, Herr Doctor?“

„Ja! — Es ist nicht gerade ein Pracht-Exemplar; aber mit den Miethsgäulen aus der Stadt nimmt es mein Brauner doch wohl noch auf. Ich habe Platz für zwei Personen, und wenn ich Sie um die Ehre Ihrer Gesellschaft bitten dürfte, Fräulein Editha —“

Sie zauderte einen Augenblick, dann sagte sie leichthin: „Warum nicht? Ich weiß zwar nicht, wem mich der Herr Affessor zugeordnet hatte; aber da nun doch einmal alles umgestoßen ist —“

In diesem Augenblick wurde in der Ferne abermals Schellengeläute vernommen, und auf dem Grunde von Editha's Augen leuchtete es eigenthümlich auf, als aus jener Richtung, in die sie während der letzten Minuten so oft suchend gespäht hatte, ein schon von Weitem durch seine mächtigen weißen Schneedecken auffallender Schlitten daherkam. Er war mit zwei Rappen bespannt und der gleichmäßige Hufschlag der scharf trabenden Thiere verrieth einem geübten Ohr zur Ge- nüge, daß sie nicht unter die von Doctor Asmus eben so gering- schätzig erwähnten Miethsgäule zu zählen seien.

(Fortsetzung folgt.)

erfüllung in der Fabrik wie in der Familie hervorgethan haben, auch wenn sie noch nicht ihr 30jähriges Jubiläum feiern.

In deutschen Marinekreisen ist es nicht unbemerkt ge- blieben, daß vor wenigen Tagen zu gleicher Zeit der Staats- sekretär des Reichsmarineamtes, Admiral Hollmann, und der Generalinspekteur des Ingenieurcorps und der Festungen, Generalleutnant Golz vom Kaiser zum Vortrag empfangen wurden. Man bringt diese Audienz wohl nicht ohne Be- rechtigung mit der Befestigung von Helgoland in Zusam- menhang.

Aus dem Reichsamt des Auswärtigen in Berlin wird be- stätigt, daß ein Zolkbeamter in Flüsse des deutschsüdwest- afrikanischen Schutzgebietes **Golbförder** gefunden haben will, von welchen er auch Proben zur Untersuchung eingekandt hat. Ueber die Reichhaltigkeit des Goldlagers und über die Qualität der eingekandten Proben ist etwas Näheres bisher nicht bekannt geworden. Geringe Goldquantitäten sind übrigens in jenem Schutzgebiet schon öfter gefunden.

Kriegsbefürchtungen. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt folgende Kundgebung. In dem „Daily Chronicle“ wird eine längere Depesche der bekannten Agentur „Dalziel“ angeblich aus Berlin abgedruckt, wonach man hier in den „höchsten Kreisen“ einem Angriffe Rußlands auf Deutschland im nächsten Frühjahr entgegenhehe. Derartige sensationelle Tendenzlägen seitens der gedachten Agentur sind nichts Au- ßergewöhnliches. Auffallender ist, daß die „Neue Fr. Pr.“ in einem ebenfalls aus Berlin stammenden Artikel sich dazu hergiebt, jene Behauptung von deutschen Beklemmungen we- gen aggressiver Absichten Rußlands zu verbreiten. Es dürfte genügen, die erwähnten Nachrichten niedriger zu hängen, um klar erkennen zu lassen, daß es sich bei diesen angeblichen Mittheilungen aus Berlin um eine tendenciöse Erfindung han- delt. Hier ist von Kriegsbefürchtungen der „höchsten Kreise“ für die nächste Zeit niemals die Rede gewesen.

Deutschland.

Berlin, 29. Januar.

— **Hofnachrichten, 27. Januar.** Seine Majestät der Kaiser und König waren gestern Abend 10 Uhr 50 Mi- nuten auf dem Anhalter Bahnhof, um Seine Majestät den König von Württemberg bei Allerhöchstdessen Anknft zu be- grüßen. Heute Morgen nahmen Seine Majestät zunächst die Glückwünsche der erlauchten Familienmitglieder zu Allerhöchst- seinem Geburtstage entgegen. Um 10 Uhr fand ein Gottesdienst in der Schloßcapelle statt, an den sich eine Gratulationscour anschloß, bei welcher Seine Majestät die Glückwünsche der Botschafter und Gesandten, sowie der Spitzen der militärischen und Civilbehörden entgegennahmen. Um 12 Uhr 30 Mi- nuten waren Seine Majestät bei der Paroleausgabe im Zeughaus zugegen, wo Allerhöchstdieselben die Glückwünsche des Officiercorps entgegennahmen.

— **Hofnachrichten, 28. Januar.** Seine Majestät der Kaiser und König wohnten gestern Abend im Beisein aller hier zur Feier des Geburtstages anwesenden Fürstlich- keiten der Festvorstellung im königlichen Opernhause bei. Abends um 12 Uhr begleiteten Seine Majestät die von hier nach Dresden zurückkehrenden königlich sächsischen Majestäten nach dem Anhalter Bahnhof, um sich daselbst von Ihnen zu verabschieden. Heute Vormittag besuchten Seine Majestät mit Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland gemeinsam das Zeughaus, das Charlottenburger Manufactum und das dortige Schloß.

— **Die Kaiserin Friedrich** wird sich im Laufe des nächsten Monats nach Athen zu einem längeren Aufenthalt begeben. Die Reise steht wohl im Zusammenhang mit der in nächster Zeit bevorstehenden Entbindung der griechischen Kronprinzessin.

— **Der König von Württemberg** ist heute Nach- mittag 3 Uhr 10 Minuten nach Stuttgart zurückgekehrt. Der Kaiser gab ihm bis zum Bahnhof das Geleite.

— **Der König von Sachsen** empfing gestern sämt- liche in Sachsen gewählte Reichstagsabgeordnete, ausgenom- men die socialistischen.

— **Der Präsident des Abgeordnetenhauses von Köller** ist plötzlich erkrankt.

Die Cholera.

Halle a. d. S., 27. Januar. Zur Cholera. Die „Saale-Zeitung“ veröffentlicht eine Erklärung des kgl. Kreis- physisus Sanitätsrath Dr. Kiesel, in welcher trotz gegen- theiliger Meldungen einige Blätter festgestellt wird, daß bis jetzt in der Stadt Halle kein Fall von asiatischer Cholera bekannt geworden ist. Der Bekanntmachung wird folgende Erklärung der Stadtbehörde beigefügt: Vorstehende Erklärung des kgl. Kreisphysisus des Stadtkreises Halle a. S. wird zur Wichtig- keitstellung irrthümlicher, in auswärtige Blätter übergangener Nachrichten mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß ge- bracht, daß in hiesiger Gegend Choleraerkrankungen nur im Gebiet des verdächtigen Saalekreises vorgekommen sind, und zwar in der mehrere Kilometer von Halle entfernt, vollständig isolirt gelegenen Provinzial-Irenanstalt zu Nietleben, sowie in einem Einzelgehöft der Ortschaft Trotha. Zur Verhütung der Einschleppung der Krankheit nach Halle sind die umfas- sendsten Abwehrungs- und Sicherheitsmaßregeln getroffen. Halle a. Saale, 26. Januar 1893. Der Magistrat. Stauhe.

Halle, 28. Januar. Von gestern bis heute Mitternacht kamen in der Irenanstalt Nietleben 2 Todesfälle, dagegen keine Neuerkrankung vor. Heute Vormittag erfolgte 1 To- desfall. Aus dem Saalekreise wurden keine Neuerkrankungen gemeldet.

Hamburg, 27. Januar. Nach einer Mittheilung des Bureau der Cholera-Commission ist auch heute kein Chole- rasfall gemeldet worden.

Hamburg, 28. Januar. Aus Altona werden amtlich zwei Todesfälle an Cholera gemeldet. In hiesiger Stadt ist auch heute keine Erkrankung zur Anzeige gekommen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzen ge- sendeten Originalartikel gefenn- zeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red.

Stolz, 30. Januar.

— **Wahn Stolz-Rathsdammis.** In der heute stattgehabten Sitzung des Kreistages wurde der Bau der Bahn Stolz Rathsdammis einstimmig beschloßen.

— **G. Krieger-Verein.** Am Sonnabend, den 28. d. M. feierte der hiesige Krieger-Verein in Anwesenheit des Officier-Corps hiesigen Infanterie-Regiments, sowie mehrerer Officiere des Landwehrbezirks Stolz und geladener Gäste mit ihren Damen den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Eingeleitet wurde die Feier mit Concert des Trompeter-Corps

hiesigen Infanterie-Regiments, welchem dann drei Theaterstücke folgten, in denen namentlich das zweite, „Unser allerjüngster Lieutenant“, allseitigen Beifall fand. Die Regie dieses Ein- acters hatte der sich vielfach um den Verein verdient gemachte Premier-Lieutenant Pruschinsky übernommen. Nach den Thea- ter-Aufführungen nahm der Verein im Saale in Compagnie- Front Aufstellung und hierauf hielt der Vorsitzende des Ver- eins Herr Major von Trotha eine mit allseitigem Beifall auf- genommene Ansprache in der er die im Kriege vielfach be- wahrte Tapferkeit der Vornommern hervorhob und gleichzeitig die Cameraden ermahnte, festzuhalten an dem Kaiserthron und stets des Wahrspruchs eingedenk zu sein: „Vorwärts mit Gott für Kaiser und Reich“. Mit einem begeistert aufge- nommenen dreifachen Hoch auf den Allerhöchsten Landesherren, welchem ein patriotisches lebendes Bild folgte, fand die von acht patriotischem Geiste durchwehte Feier ihren Abschluß. Es folgte nun ein Ball, der die Theilnehmer bis zur frühen Morgenstunde zusammenhielt.

— **Der Verein junger Kaufleute** feierte am Sonnabend im Hotel Preußischer Hof hier selbst durch ein solennes Abendessen das Fest seines 14jährigen Bestehens, das nach jeder Richtung hin den schönsten Verlauf nahm. Tischreden ernsten und heiteren Inhalts würzten das Mahl und hoben die Feststimmung der zahlreichen Theilnehmer. Der Verwaltungsbericht, welchen der Vorsteher des Vereins, Herr Friedrich Wille, bei dieser Gelegenheit erstattete, legte Zeug- niß davon ab, daß der Verein auf den für bewährt besun- denen Bahnen rüstig vorwärts schreitet.

— **E. Orchester-Verein.** Am 28. d. Mts. beging der hiesige Orchester-Verein sein 21. Stiftungsfest Ueberaus zahlreich waren von Seiten des Vereins eingeladenen Gäste erschienen, ein Beweis dafür, daß der alte gute Ruf, dessen sich der Verein zu erfreuen, bis auf den heutigen Tag erhalten hat. — Unter der bewährten Leitung ihres Herrn Dirigenten trugen die Mitglieder des Vereins in anerkenntnis- werther und verständnisvoller Weise mehrere musikalische Pier- ceen vor. Es folgte dann Tanz, der die Gesellschaft in fröh- licher, ungezwungener Weise bis zum frühen Morgen in bes- ter Laune zusammenhielt. — Das Fest muß als wohlgelun- gen bezeichnet werden und wäre es zu wünschen, daß der Verein, durch neuen Beitritt kunstliebender Personen immer mehr gestärkt werde.

— **P. Turnverein Jahn.** Am Sonnabend feierte der Turnverein Jahn den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch einen Commers. Nach Absingen des ersten gemeinschaftlichen Liedes hielt der stellvertretende Vorsitzende die Festrede und führte etwa Folgendes aus: Wenn auch in jeder Monarchie der Geburtstag des Herrschers gefeiert werde, so ist doch seit Jahrzehnten für Deutschland dieser Tag einer der herrlichsten und werde noch gehoben durch die bekannte Friedensliebe unseres erhabenen Kaisers Wilhelm II. Möge so führte der Redner weiter aus, unser Kaiser stets der Hort zu Deutschlands Ruhm und Ehre bleiben und es ihm ge- lingen die Furien der Zwietracht von unsern Grenzen fern zu halten, um dereinst den Namen eines Friedensfürsten beilegt zu erhalten. Im Falle der Gefahr wird er uns aber bereit finden einen lebenden Wall um seine Person und um's Vaterland zu bilden, an dem alle Stürme abprallen sollen. Wir Turner stehen mit der Eingabe der Berliner Turnerschaft vor einer wichtigen Entscheidung. Dem vor- züglich ausgebildeten Turner soll gleich wie dem Künstler die Berechtigung zur einjährigen Dienstzeit und dem guten Turner schnelles Avancement geboten werden. Wir können hoffen, daß Se. Majestät diese Vorschläge wohlwollend be- handeln lassen wird und müssen wir uns auch bemühen, nicht nur körperlich sondern auch sittlich über unsern Nebenmenschen hervorzuragen. Die Rede schloß mit einem dreifachen Hoch auf unsern Kaiser und wurde dann die Nationalhymne stehend gefungen. Hierauf trat der Commers in sein Recht und wurde dabei auch eines seine Hochzeit feiernden Turngenossen g. dacht.

— **Falsches Geld.** Bei dem hiesigen Reichs- postamt wurde wiederum ein Einmarterstück mit der Jahres- zahl 1887 und dem Buchstaben A als falsch angehalten. Dasselbe ist auf dem Scheitelpunkt als Falsch angehalten.

Sitzung der Strafkammer am 26. Januar d. J.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Claus. **Bei- sitzende Richter:** die Herren Landgerichtsrath Lieberkühn, Land- richter Graefe Landrichter Forkel und Landrichter Dr. Ollen- dorff. **Beamter der Staatsanwaltschaft:** Herr Staatsanwalt Benkfi.

Körperverletzung. Der Malerlehrling Walthers Grünwald aus Stolz war vom hiesigen Schöffengerichte zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden, weil er am 21. September v. J. zu Stolz den Commis Gerhard Bötcher mittelst einer Waffe vorzüglich körperlich mißhandelt und die Frau Rohde, Schmiedefraße hier wohnhaft, mit der Faust ins Auge geschlagen hatte. Die von dem Angeklagten gegen das schöffengerichtliche Erkenntniß eingelegte Verufung wurde in der heutigen Sitzung verworfen.

Diebstahl. Vom hiesigen Schöffengericht war der Eigenthümersohn Emil Damaschke aus Holzkathen zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden, weil er einem Eigen- thümer aus Scholpin eine Wagenleiter voll Lerd im Werthe von 3 Mark, die sich auf dem Schmolpiner Amtsdor befand, gestohlen hatte. Damaschke hatte sich ebenfalls bei dem Urtheil des Schöffengerichts nicht beruhigen können und Ver- ufung eingelegt; dieselbe wurde jedoch verworfen.

Ungeliche Sachbeschädigung. Der Dreh- orgelspieler Freude aus Schlawe und dessen Ehefrau Hen- ricke geb. Prange waren der Sachbeschädigung angeklagt, jedoch vom Schöffengericht zu Schlawe freigesprochen worden. Die Staatsanwaltschaft, welche die Angeklagten für schuldig hielt, hatte bei dormaliger Rechtsprechung 14 Tage Gefängniß gegen jeden der Beschuldigten beantragt und legte daher Ver- ufung gegen das freisprechende Erkenntniß ein. Die Straf- kammer fand die Verufung nicht begründet und verwarf die- selbe.

Widerstand gegen die Staatsgewalt. Das Strafamt des Schöffengerichts zu Rügenwalde lautete gegen die Arbeiterin Marie Haase, von ebendaher wegen obigen Vergehens auf 6 Wochen Gefängniß. Die von der Haase gegen das Urtheil des Schöffengerichts eingelegte Verufung hatte keinen Erfolg, es blieb vielmehr bei 6 Wochen Gefängniß. **Landstreicherei und Gebrauch gefälschter Legitimationen zu 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Lan-**

des Polizeibehörden verurteilt worden. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wurde gleichfalls verworfen.

Körperverletzung. Vom Schöffengericht zu Lauenburg war der Vorwerksbesitzer Johann Viegow aus Vorwerk Kartzkeme, wegen Körperverletzung angeklagt, freigesprochen worden. Die Anwaltschaft hatte 30 Mark event. 6 Tage Gefängnis beantragt und legte Berufung gegen das freisprechende Erkenntnis ein. Die Berufung hatte infolfern Erfolg als Viegow in der heutigen Strafkammerung zu einer Geldstrafe von 20 Mark event. 5 Tagen Gefängnis verurteilt wurde. Das Erkenntnis lautete außerdem noch auf eine Geldbuße von 80 Mark, die der Angeklagte an den von ihm Verletzten zu zahlen hat.

Verkauf zc. von Hasen. Da nach der Verurteilung des Herrn Regierungspräsidenten der Schluß der Jagd auf Hasen am 14. d. Mts. erfolgt ist, so machen wir auf den § 7 des Gesetzes betreffend die Schonzeit des Wildes vom 26. Februar 1870 aufmerksam, welcher lautet: „Wer nach Ablauf von 14 Tagen nach eingetretener Hege- und Schonzeit während derselben Wild, rücksichtlich dessen die Jagd in dieser Zeit unterjagt ist, in ganzen Stücken oder zerlegt, aber noch nicht zum Gewisse fertig zubereitet, zum Verkauf herumträgt, in Läden, auf Märkten oder sonst auf irgend eine Art zum Verkauf ausstellt oder feilbietet, oder wer den Verkauf vermittelt, verfallt zum Besten der Armenkasse derjenigen Gemeinde, in welcher die Uebertretung stattfindet, neben Konfiskation des Wildes in eine Geldbuße bis zu 30 Thalern.“ Mit dem 31. d. Mts. abends hört dieser Verkauf zc. von Hasen demnach auf.

Verleihen. Dem Polizeidirector von Balan in Potsdam, früher Landrath des Schlauer Kreises, ist der Character als Polizei-Präsident verliehen worden.

Kolberg, 28. Januar. [Erstickt.] Die unverehelichte Dombrowski, Wirthschafterin des Töpfers Mentel, Siederland 69b, ist gestern Vormittag an Kohlendunst erstickt. Sie hatte am Abend vorher den Ofen geheizt und die Klappe zu früh geschlossen. Zwar kam sie noch einmal zur Befinnung und es gelang ihr die Klappe zu öffnen, aber es war bereits zu spät, denn kurze Zeit darnach fiel sie um und war bald eine Leiche. (Ztg. f. Pomm.)

Stargard. [Verkauft.] Die Herbedische Buchdruckerei ist nebst dem Wohnhause in den Preis von 125000 Mark an Herrn Rentier Krummbein in Stargard verkauft worden.

Stettin, 28. Januar. [Die Haftentlassung] des Amtsrathes Duncker in Swinemünde ist, wie die „DSt.“-Ztg. mittheilt, durch Beschluß des königlichen Landgerichts zu Stettin vom 23. d. Mts. angeordnet, weil, wie es in den Gründen wörtlich heißt: „durch die bisherigen Ermittlungen nicht festgestellt ist, daß Beschuldiger Mündelvermögen veruntreut hat, um sich oder einem andern einen Vermögensvorteil zu verschaffen; auch dafür, daß derselbe überhaupt Mündelvermögen veruntreut hat, haben die bisherigen Ermittlungen keinen Anlaß gegeben.“

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. Januar.

In der Sonnabend Sitzung theilte Präsident von Bismarck dem kaiserlichen Dank für die Glückwünsche zum Geburtstag des Monarchen mit. Berathen wird alsdann in zweiter Lesung der Etat des Reichsamtes des Innern. Auf eine Anfrage des Abg. Goldschmidt theilte Staatssecretär von Bötticher mit, über die Chicagoer Ausstellung sollten Specialberichte erscheinen. Die deutsche Abtheilung auf der Ausstellung sei sehr würdig ausgestattet, doch reiche das bewilligte Geld nicht ganz, es werde daher noch eine Nachtragsforderung an den Reichstag kommen. Abg. Lieber (Str.) wird für die Bewilligung der Nachforderung stimmen, da das Unternehmen nun einmal begonnen ist. Abg. Hirsch und Schrader (freij.), Bebel (Soc.) wünschen die Entsendung von Handwerkern und Arbeitern zu deren Information nach Chicago. Staatssecretär von Bötticher antwortet, die Reichsregierung werde eine solche Entsendung gern fördern; die Kostendeckung sei aber Sache der Gewerblichen Kreise und der Einzelstaaten. Die Reichsregierung sei nicht gegen eine Weltausstellung in Berlin gewesen, doch wurde von dem Plane Abstand genommen, weil kein allgemeines Interesse vorhanden war. Abg. Möller (natlib.) ist mit dem Unterbleiben der Berliner Ausstellung sehr einverstanden, während die Abgg. Hirsch und Goldschmidt (freij.) und Bebel (Soc.) die Ansicht vertreten, eine deutsche Weltausstellung würde unserer Industrie besondere Vortheile gebracht haben. Abg. Bamberger kann diese Anschauung nicht theilen. Die Weltausstellungen seien heute bloße Amüsementsstätten geworden, er bezweifelt auch, daß Berlin wesentlichen Nutzen davon gehabt haben würde. Auf wiederholte Anfragen erwiderte der Handelsminister von Bertausch, er sei persönlich für die Berliner Weltausstellung gewesen, aber außerhalb Berlins war die Begeisterung für den Plan so schwach, daß an eine Verwirklichung nicht im Ernst zu denken war. Der Gegenstand wird dann verlassen. Auf eine Anfrage antwortet Staatssecretär von Bötticher, das Gesetz zur Bekämpfung der Trunksucht werde dem Reichstage in der nächsten Session wahrscheinlich wieder zugehen. Die Weiterberatung wird alsdann bis Dienstag Nachmittags 1 Uhr vertagt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 28. Januar.

Die Sonnabendsitzung gestaltete sich zu einer so bewegten wie sie das preussische Parlament seit langer Zeit nicht erlebt hat. Bei der Fortsetzung der Statsberatung äußerte Abg. Arendt (freiconf.), daß die Politik der Regierung den Particularismus im deutschen Reiche stärke. Abg. Freiherr von Zedlitz (freij.) bedauert die Ausführungen des Vorredners, von welchen derselbe seinen Fractioonsgenossen vorher keine Mittheilungen gemacht habe. Abg. Graf Limburg (conf.) befragt sich über die Rectification, die der Landrath des Friedeburger Kreises wegen seines Eintretens für die Wahleandicatur Ahlwards öffentlich im „Reichsanzeiger“ erhalten habe. Es scheint, als wolle man die Conservativen von Seiten der Regierung besonders schlecht behandeln. Ministerpräsident Graf Guleburg antwortet, die Agitation für die Ahlwardsche Wahl war derart, daß die Regierung zu der Rectification schreiten mußte, um über ihre Stellung keinen Zweifel zu lassen. Im gleichen Falle werde auch in Zukunft dasselbe geschehen. Von einer schlechten Behandlung der Conservativen sei keine Rede. Abg. Hobrecht (ntl.) wünscht energische Bekämpfung des Antisemitismus, der weder edel, noch deutsch, noch christlich sei, sondern nur schädlich wirke und christliche und jüdische Bürger verhetze, während doch die Letzteren sich uns voll angeschlossen hätten. (Widerpruch.) Abg. Rickert

(fre.) findet die Rectification des Friedeburger Landrathes durchaus in Ordnung u. nennt die antisemitische Bewegung unmoralisch. Abg. Frhr. v. Münnigerode (conf.) führt aus, daß sich der Antisemitismus nicht gegen die jüdische Religion, sondern gegen die Auswüchse des Judenthums richte. Redner bedauert eine gelegentliche Bemerkung des Grafen Guleburg über den Abg. Graf Limburg und meint, dieselbe wäre besser nicht gesprochen. Ministerpräsident Graf Guleburg weist jede Belehrung darüber, wann er zu sprechen und wann er zu schweigen habe, auf das Bestimmteste zurück. Abg. von Waldow (conf.) betont, die freisinnige Agitation im Wahlkreise Friedeburg-Arnswalde habe derartig alle Grenzen des Erlaubten überschritten, daß viele Wähler schon deshalb für Ahlwardt gestimmt hätten. Abg. Rickert (freij.) protestirt hiergegen. Die Conservativen könnten unmöglich verlangen, daß sich die Freisinnigen von jenen alle Angriffe gefallen lassen: Redner behauptet, daß die Juden viele Christen an Fleiß, Intelligenz und Sparsamkeit übertreffen. Abg. Stöcker (conf.) antwortet, in Frankreich könne man so recht sehen, wohin der jüdische Einfluß führe. Die Judenfrage bestehe in der ganzen Welt, aber eine Juden-Schutztruppe habe sich doch nur in Deutschland gebildet. Die Freisinnigen hätten auch nicht ein Wort der Verurtheilung für den Wucher und Schwindel der Juden, deren Einfluß schon so groß geworden sei, daß Kunst und Litteratur zu verjuden drohe. Ahlwardt sei unbesonnen und seiner Aufgabe nicht gewachsen, aber die große Popularität, die er gewonnen, zeige, wohin die Strömung gehe. Die antisemitische Bewegung sei deutsch, christlich und edel. Abg. Rickert (freij.) erwidert, man könne doch nicht alle Juden für die Fehler Einzelner verantwortlich machen. Die Juden habe das aufrichtige Bestreben, sich als Deutsche zu fühlen. Ahlwardt sei kaum der Verurtheilung wegen Unterschlagung entgangen, von ihm aufgestellte Behauptungen seien als unwar erwieisen. Seine Wahl sei Alles Anderer eher, als ein Sieg der Wahrheit. Abg. Cremer (conf.) ist der Ueberzeugung, daß in der Bevölkerung die tiefste Abneigung gegen das Judentum herrscht. Abg. Rickert (freij.) wendet sich gegen den Abg. Stöcker und betont, die freisinnige Partei werde auch ferner, wie bisher, die Juden nach den Grundsätzen christlicher Liebe schützen. Abg. Stöcker (conf.) entgegnet, der Freisinn schütze die Juden, aber hege gegen Junker und Pfaffen. „Das sei seine christliche Liebe! Besonders bedauerlich sei es, daß in den Judenblättern Christen im jüdischen Sinne schreiben. Eine Beschränkung der staatsbürgerlichen Rechte der Juden verlange er nicht, er hoffe, es würden gegen dieselben Verhaltensmaßregeln genügen.“

Allerlei.

Berlin. Ueber einen überaus merkwürdigen Unglücksfall, der sich Anfangs voriger Woche ereignete, wird dem „B. Z.“ Folgendes berichtet: In der Nacht zum Dienstag, wo es bekanntlich noch bitterkalt war, wurde von einer Patrouille in der Friedrichstraße ein Mann auf einer Bordwand sitzend bemerkt, der, wohl in Folge zu reichlicher genossener Spirituosen fest eingeschlafen war. Nach verschiedenen Ermunterungsversuchen sah sich der Beamte gezwungen, den heftig Widerstrebenden und Schimpfenden nach der nächstgelegenen Polizeiwache zu bringen, was, da der Mann vollkommen steif gefroren war, sich als keine leichte Arbeit erwies. Auf der Wache legte der Angerufenene seine Schimpfreden fort, wobei er so wüthend wurde, daß er mit der rechten Hand energisch auf den Tisch schlug. Bei dieser Bewegung ereignete sich nun etwas ganz Unglaubliches: Zum großen Schreck der Anwesenden fielen von der auf den Tisch wüthend aufschlagenden Hand sämtliche fünf Finger ab — ein entsetzlicher Anblick. Der von dem glücklichen Geschick Betroffene, der plötzlich vollkommen nüchtern geworden war, wurde sofort nach der nächsten Sanitätswache gebracht, wo man ihm die erste Hilfe angedeihen ließ. Später schaffte man den Aermsten nach der Charite; die Befürchtung, daß ihm der Arm wird abgenommen werden müssen, ist nicht ausgeschlossen. Die Aerzte meinen — und auch der Laienverstand findet darin die einzige Möglichkeit einer Erklärung des ganz unglücklichen Vorfalls — daß die Hand völlig erfroren war und durch die heftige Bewegung die Glieder wie Glas absprangen.

Marktberichte.

Butter-Bericht.

Gustav Schulze & Sohn, Berlin (C.), den 28. Januar, Gertrauden Straße 22. Trotz des Preisrückganges in der vorigen Woche blieb Stimmung und Geschäft auch in dieser Woche ungemein lebhaft. Das Bild der hiesigen Marktlage ist noch immer dasselbe, große Zufuhren, störender Abfluß und sich stark anammelnde Lager. Von Rovenshagen und Hamburg trafen sehr viele Nachrichten ein, wodurch die schon schlechte Stimmung noch mehr beengt wurde, Preise mußten daher weiter nachgeben. Hoffentlich stellt sich nun, zu dem um diese Jahreszeit noch nie dagewesenen billigen Butterpreisen eine regere Kauflust und ein besserer Absatz ein. Lanbutter ist vollständig vernachlässigt und leidet unter dem Druck der niedrigen Preise für Hofbutter. Die hierfür e-mäßigsten Preise sind nur als nominell zu betrachten.

Ämtliche Notierungen
der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission
am Großhandel franco Berlin an Produzenten bezahlte Abrechnungspreise
Butter.

Hof- und Genossenschafts-Butter 1 Dual p. 50 Ko M. 92-95	2. Dual p. 50 Ko. M. 88-91	3. Dual p. 50 Ko M. 87-91
Absallende 80-87 M		
Lanbutter: Preussische p. 50 Ko. M. 80-83	Neubrück p. 50 Ko. M. 80-83	Pommersche p. 50 Ko. M. 80-83
Margarine p. 50 Ko. M. 40-70		

Tendenz: Mangel an genügendem Absatz veranlaßt ein ferneres Weichen der Preise.

Berliner Viehmarkt.

(Telegramm der „Stolper Post“.)

Berlin, 30. Januar 1893. Städtischer Zentralviehhof. Telegraphischer Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen heute 4325 Rinder, 9977 Schweine, 1659 Kälber, 8718 Hammel. — In Rindern gedrücktes Geschäft. Es verbleibt vornehmlich Ueberstand. Man zahlte für 1. Waare 54-58 M., 2. 46-52 3. 38-44, 4. 32-35 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief glatt und wird ziemlich geräumt. Man zahlte für 1. Waare 59 M., 2. 57-58 M., 3. 52-56 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Hafonier 58 M. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam und wird — geräumt. 1. Waare brachte 56-60 2. 50-55, 3. 34-48 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt zeigte sehr laue Tendenz und wird nicht ganz geräumt. Man zahlte für 1. Waare 39 bis 44, 2. 34 bis 38 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht.

Börsenberichte.

Berlin, 28. Januar.

Weizen (mit Ausschluß von Rauweizen) per 1000 kg. loco still. Termine fest. Getändigt — t. Kündigungsspr. — loco 143-160 M.

nach Dual. Lieferungsqualität 153 M. per diesen Monat — per März April — per Ap u. Mai 157,25-157,75 bez., per Mai-Juni 158,75-159 bez., per Juni Juli 160-160,5 bez., per Juli-August —
Koggen per 1000 kg. loco einiger Umjah. Termine fester. Gef. 100 t. Kündigungsspr. 139 M. loco 125-137 M. nach Dual. Lieferungsqualität 135 M. inländischer guter 136-137 M., per diesen Monat 139,25-138,75 bez., per Jan.-Febr. —, per März-April —, per April-Mai 139,25-139,5-133 bez., per Mai Juni 140,25-140 bez., per Juni-Juli —
Gerste per 1000 kg. still. Große u. kleine 138-175, Futtergerste 115-135 Mark nach Dual.
Hafer per 1000 kg. loco unverändert. Termine wenig verändert. Gef. — t. Kündigungsspr. — loco 155-158 nach Dual. Lieferungsqualität 140 M. Sommerertr. mittel bis guter 137-42 M., feiner 143-148 M. mittel bis guter 138-145 bez., feiner 144-149 bez., per diesen Monat 142 M. per Jan.-Februar —, per April-Mai 139,75-140 bez., er Mai-Juni 141 M., per Juni Juli 142 bez.
Petroleum (Ständiger Standard weiße) per 100 kg mit Faß in Fassen von 100 Gr. Termine —. Getändigt — kg. Kündigungsspreis — loco loco —, per diesen Monat
Espiritus mit 50 Mark Verbrauchssabgabe per 100 l. & 100% = 10000 % nach Tralles. Gef. — kg. Kündigungsspreis — M. loco ohne Faß 52,6 bez.
Espiritus mit 70 M. Verbrauchssabgabe per 100 l. & 100% = 10000% nach Tralles. Gef. — l. Kündigungsspreis — M. loco ohne Faß 33 bezahlt.
Espiritus mit 50 M. Verbrauchssabgabe per 100 l. O 100 % = 10000 % nach Tralles. — Gef. — l. Kündigungsspr. — M. loco mit Faß — per diesen Monat —
Espiritus mit 70 M. Verbrauchssabgabe. Fester Gef. — I. Kündigungsspr. — M. loco mit Faß — per diesen Monat 3,2-2,4-32,3 bez., per Januar-Februar 32,2-32,4-32,3 M., per März-April —, per April-Mai 34,2-33,4 33,3 bez., per Mai-Juni 33,5-33,7 3,6 bez., per Juni-Juli 34,2-34,3 bez., per Juli-August —, per August-September 35,2-35,3-35,2 M.

Stettin, 28. Januar.

Witterung: Bewölk. Temperat. + 1° N. Nachts leichter Frost. Barometer 770 mm. M. no: SSW
Weizen fester, per 1000 Kilo loco 145-153 M. per Januar 154 M. nom., per April-Mai 157,50 — 156,75 M. bez., per Mai-Juni 158 M. Br. u. Co., per Juni-Juli 157,75 M. bez.
Koggen fester, per 1000 Kilo loco 126-132 Mark per Januar 133 M. nom., per April-Mai 136,50-137-136,50 M. bez., per Mai-Juni 137,50 M. Br. u. Co., per Juni-Juli 139 M. bez. u. Br.
Hafer per 1000 Kilo loco pomm. 1,9-137 Mark.
Espiritus fester, per 100 Liter s 100 % loco ohne Faß 70er 31-31,50 M. bez., er Januar 70er 30,50 M. nom., per April-Mai 70er 32,20 M. nom., per August-September 70er 34,2 M. nom.
Berliner Fondsbörse vom 25. Januar.

Stück.	Centr. Bod.	1	158,00 M. h. S.	Bomm. Hypothekbr.	1	113,25 M.	Bomm. Hypothekbr.	1	(rs. 120)	5	—
Bom. Hyp. h. S. Bant	6	113,25 M.	1	(rs. 120)	5	—	Bomm. Hypothekbr.	1	(rs. 110)	4	—
Reichsbant	8,81	148,75 M.	2	u. 4. (rs. 110)	4	—	„	2	(rs. 110)	4	—
Dis.-Kommand	11	186,40 M.	2	u. 4. (rs. 110)	4	—	„	2	(rs. 110)	4	—
Deutsche Pant	10	119,40 M.	3	(rs. 110)	4	—	„	2	(rs. 110)	4	—
Dtsch. Reichsanleihe	4	107,0 M.	3	u. 4. (rs. neue)	4	02,00 M. h. S.	„	2	(rs. neue)	4	02,50 M. h. S.
do. do.	3 1/2	00,40 M.	3	u. 4. (rs. neue)	4	—	„	2	(rs. neue)	4	—
do. do.	3	86,60 M.	3	u. 4. (rs. neue)	4	—	„	2	(rs. neue)	4	—
Konfolidirte Anleihe	4	107,50 M. h. S.	3	u. 4. (rs. neue)	4	—	„	2	(rs. neue)	4	—
Staats-Anleihe	4	02,25 M.	3	u. 4. (rs. neue)	4	—	„	2	(rs. neue)	4	—
Staats-Schuldsch.	3 1/2	100,10 M.	3	u. 4. (rs. neue)	4	—	„	2	(rs. neue)	4	—
Bomm. Pfandbriefe	3 1/2	98,49 M.	3	u. 4. (rs. neue)	4	—	„	2	(rs. neue)	4	—
„	4	103,00 M.	3	u. 4. (rs. neue)	4	—	„	2	(rs. neue)	4	—
Dfpreussische	3 1/2	6,90 M. h. S.	3	u. 4. (rs. neue)	4	—	„	2	(rs. neue)	4	—
„	3 1/2	102,80 M.	3	u. 4. (rs. neue)	4	—	„	2	(rs. neue)	4	—
Bomm. Rentenbr.	3 1/2	102,80 M.	3	u. 4. (rs. neue)	4	—	„	2	(rs. neue)	4	—
Pr. Pr.-A.	5 1/2	184,00 M.	3	u. 4. (rs. neue)	4	—	„	2	(rs. neue)	4	—

Binnsfuß der Reichsbank.

Wechsel 3 Lomb. 3 1/2 u. 4 1/2

Dukaten per Stück	—	Imperial per 500 Gr. f.	—
Souveraigens per Stück	—	Englische Banknoten	20 3/8 M.
20 Franz.-Stück	16,25 M.	Französische Banknoten	81 2/3 M.
Dollars per Stück	4,185 M.	Oesterreich. Banknoten	168,75 M.
Imperial per Stück	—	Russische Noten 100 R.	208,10 M.

Stolper Wetterbericht.

	Luft-Temperatur				Windsrichtung:		
	Vormittags	Nachmittags	10 Uhr	4 Uhr			
30. Januar.	8 Uhr 10 Uhr 12 Uhr	2 Uhr 4 Uhr	10 Uhr	4 Uhr	—	—	
	-9	-7	-5	-1	-3,5	S.	S.

Barometerstand in mm.

	Barometerstand in mm.					
	Vormittags	Nachmittags	10 Uhr	4 Uhr		
30. Januar.	8 Uhr 10 Uhr 12 Uhr	2 Uhr 4 Uhr	—	—		
	758	758	755	758	758	—

Am 31. Januar.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 57 Min. Sonnenuntergang: 4 Uhr 34 Min.

Eisenbahnfahrplan.

Ankunft in Stolp		Abfahrt von Stolp	
von Berlin 12 Vorm. 3,59 Nachm.	12 Nachts.	nach Weich 4,30 Morg. 10,47 Vorm.	3,21 Nachm.
„ Belgard 10,1 Vorm	„ Schlawe 9,2 Abds.	„ Belgard 6,56 Nachm.	„ Schlawe 7,54 Vorm.]
„ Danzig 10,37 Vorm. 2,57 Nachmitt. 10,4 Abds.	„ Lauenburg 7,45 Vorm.	„ Danzig 6,13 Morg. 12,20 Mitt.	„ Lauenburg 9,12 A. bs.
„ Neustettin 10,23 Vorm. 1,20 Mitt. 7,38 Abds.	„ Bütow 10,23 Vorm. 5,48 Nachm.	„ Neustettin 5,16 Morg. 3,8 Nachm. 3,44 Nachm.	„ Bütow 5,16 Morg. 6 Abds.
„ Stolpmünde 9,2 Vorm. 2,59 Nachm. 7,17 Abds.		„ Stolpmünde 6 Morg. 1,26 Nachm. 4,15 Nachm.	

Standesamt.

Woche vom 22. bis 27. Januar 1893.

Geburten.
1 Sohn. Arbeiter Hermann Ulrich. Hausdiener Otto Krupp. Schuldiener Hermann Kauz. Arbeiter Emil Domske. Agent Hermann Teßmar. Kupferschmied Theophil Venz. (2 unehel. Knaben.)
1 Tochter. Arbeiter August Eick. Arbeiter Johann Sill. Arbeiter Hermann Kusch. Arbeiter Wilhelm Domske. Schneidermeister Heinrich Barskow. Tapezier Emil Schmidt. Maurer Friedrich Kuglowski. Arbeiter Paul Koglin. Arbeiter Heinrich Körlin. (2 unehel. Mädchen.)

Aufgebote.
Töpfer Georg Kubitz und Bertha Boll hier.
Eheschließungen.
Schriftsetzer Heinrich Vollbrecht und Magarethe Schröder hier.

Sterbefälle.
Arbeiter Leopold Sonntag Sohn, 1 Jahr alt, Schwäche.
Brennwärter Hugo Finkel Sohn, 6 Monate alt, Krämpfe.
Arbeiter Franz Beth Tochter, 19 Tage alt, Krämpfe.
Barbier Carl Maschke, 25 Jahre alt, Schwindel. Berv. Arbeiter Louise Bodike geb. Pieper, 79 Jahre alt, Altersschwäche.
Ehefrau des Arbeiter Schöneck, Bertha g. b. Perlick, 41 Jahre alt, Lungencatarrh. Ehefrau des Arbeiters Sonntag, Caroline geb. Polley, 38 Jahre alt, Lungencatarrh.
Schuhmacher Wilhelm Goers Sohn, 14 Tage alt, Krämpfe.
emerit. Lehrer Ludwig Neißke, 77 Jahre alt, Altersschwäche.
Arbeiter Johann Stenzel, 83 Jahre alt, Altersschwäche.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 des Statuts betreffend die Quartierleistungen während des Friedenszustandes in hiesiger Stadt bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß der Servisbeitrag für das Jahr 1893 auf acht Mark pro Mann festgesetzt ist.

Die Serviszettel werden den Hausbesitzern etwa Ende März er. zugehen, die Einzahlung des Servisbeitrages hat jedoch erst dann zu erfolgen, wenn von uns dazu an dieser Stelle aufgefordert wird.

Stolz, den 28. Januar 1893.

Der Magistrat.
J. B.
Linke.

Bekanntmachung.

Den Mitgliedern der hiesigen Synagogen-Gemeinde zeigen wir hiermit an, daß die Heberolle pro 1893/94 nach § 68 des Statuts von heute bis zum 19. Februar er. in unserm Sitzungszimmer täglich von 12 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonnabende und Sonntage, zur Einsicht ausliegt.

Stolz, den 30. Januar 1893.
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.
J. Wolfberg.

Armenpflege-Verein.

Vorstandssitzung
Dienstag, den 31. Januar,
Abends 8 Uhr
im Wallhause.

Hierzu werden auch die Vertrauensmänner und Pflegerinnen ergebens eingeladen.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 4. Februar
er., Abends 8 Uhr im Saale des
Schützenhauses:

Unterhaltung

mit
Tanz.

humoristische Vorträge von Vereinsmitgliedern.

Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

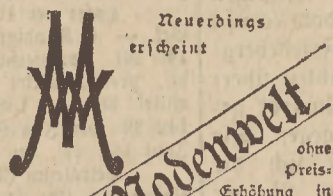
Mittwoch, den 1. Februar
er., Mittags 12 Uhr werde ich
Schweinemarkt 129b im Gasthof zum „Fürst Blicher“

1 Schreibspind, 3 Flaschen
Rothwein, 14 Geldbeutel, 15
Kloppspitzen, 14 Schwämme,
15 Pomadenbüchsen u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Silgradt,
Gerichtsvollzieher.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten " 20 " "
Glanztapeten " 30 " "
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler, Minden
in Westfalen.



Neuerdings
erscheint
Die Modenwelt
ohne
Preis-
Erhöhung in
jährlich 24 reich
illustrierten Nummern
von je 12, statt bisher 8
Seiten, nebst 12 großen far-
bigen Moden-Panoramen mit
gegen 100 Figuren und 18 Beilagen
mit etwa 240 Schnittmustern.
Vierteiljährlich 1 M. 25 Pf. — 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten (Postzeitungs-Katalog:
Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buch-
handlungen gratis, wie auch bei den
Erpeditionen.
Berlin W. 55. — Wien I, Operng. 3.
S gegründet 1865.

Flechtenranke,
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene sonnerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen die nirgends Heilung fanden, „Dr. Schra's Flechtenod.“ Bezug: St. Marien-Drogerie Danzig, Breitg. Nr. 10.

Dr. Spranger'sche Heilfalbe

vortreffliches Heilpflaster: benimmt Hitze u. Schmerz bei allerlei Wunden und Beulen, heilt in Kürze böse Finer, Frost- u. Brandschäden, auch bei alten Schäden, Flechten, Salzfuss etc. sehr günstig wirkend. Bestes Zugsplaster: zieht alle Geschwür, ohne zu schneiden, gelind u. sicher auf. Ausgezeichnetes Flussplaster: verschafft schnelle und große Linderung bei Kreuzschmerzen, Reiben, Gicht etc. Zu haben nur in Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Natur-Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft (No 108)
BERLIN
* ungegypste *

Zu haben in Stolp bei
A. Nikrant, Mittelstr. 191.
Gummi-Waaren-
Fabrik André Molinari,
Paris.
Ausführl. Instr. Preis. vers. gegen 20 Pf.
K. Krönig, Magdeburg.

Konservativer Verein.

Außerordentliche General-Versammlung in Bütow,

Sonnabend, den 4. Februar,
Nachmittags 4 Uhr
in Gerth's Hotel.

Tagesordnung:

Der conservative Parteitag und das conservative Programm.

An alle Gefinnungs-Genossen von Stadt u. Land, aus allen Ständen ergeht die Einladung zu recht zahlreichem Besuch.

Der Vorstand des conservativen Vereins.

J. A.
v. Braunschweig.

Garantirt Eingeschossene
Reelle Bedienung. — Feste Preise.

Revolvrer Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 8 Mk. —
Tschin-Gewehr ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk.,
Cal. 9 mm 10 Mk. — Doppelfeldkarabiner 30 Mk., einläuf.
Jagdcarabiner 20 Mk. — Westentaschenschuss 4 Mk.
Pirsch- u. Scheibenschuss von 30 Mk. an. — Central-
feuer-Doppelpistole prima Qual. von 35 Mk. an. — Patent-
luftgewehr ohne Geräusch 25 Mk. — Jagdschuss prima
Leder 6 Mk. — 100 Central-Müsen 1,70 Mk.
Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packing umsonst.
Preislisten gratis u. franco. — Umtausch kostenlos.
Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.
Für jede Waffe Übernahme ich volle 10 Jahre Garantie.
Deutsche Waffenfabrik.
Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine.
Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

Georg Knaak,

Apoth. Rich. Brandt's
Schweizerpillen

Seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen.

Man schütze sich beim Ankauf
vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur die Apotheke Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 M.) verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gefälschte Marke (Kreuz) mit dem weißen Kreuze in rotem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt achtet. — Die mit einer tausend ähnelnden Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der neben abgedruckten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Verfälschungen der ächten Apotheke Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind: Extrakte von Elge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Abisind je 1 Gr., bitterer, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentiane und Bittertee-Pulver gleichen Theiles und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
" v. Gielt, München (T),
" Reclam, Leipzig (T),
" v. Nussbaum, München (T),
" Hertz, Amsterdam,
" v. Korczynski, Krakau,
" Brandt, Klausenburg,
" v. Frierichs, Berlin (T),
" v. Scanzoni, Würzburg,
" C. Witt, Copenhagen,
" Zdekauer, St. Petersburg,
" Soederstätt, Kasan,
" Lambi, Warschau,
" Forster, Birmingham,

Recherleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägen Stuhl, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Verstopfung, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den schmerzhaften Entzündungen, Tropfen, Migränen etc. vorzuziehen.

Chemisch untersucht, garantirt reine gesunde französisch
Natur-Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft (No 108)
BERLIN
* ungegypste *

Zu haben in Stolp bei
A. Nikrant, Mittelstr. 191.

Gummi-Waaren-
Fabrik André Molinari,
Paris.
Ausführl. Instr. Preis. vers. gegen 20 Pf.
K. Krönig, Magdeburg.

Stadt-Theater in Stolp.

Dienstag, den 31. Januar 1893.

Der Meineidbauer.

Schauspiel mit Gesang in 3 Acten
(7 Bildern) von
L. Anzengruber.

Jeder wird durch meine Katarhbröckchen
in kurzer Zeit radical befreit.

A. Jssleib.
In Bentelu à 35 Pfg in Stolp
bei C. F. Gysae, Reuthorstr. 291 u.
A. Lemme & Co. Langestr. 70.

Leistungsfähige Factore,

welche seine Feston-Arbeit liefern,
finden regelmäßige Beschäftigung.
Offerten unter A. Z. a. d. Exped.
dieses Blattes erbeten.

Gesucht

eine erfahrene
Wirthin

für Bezenow.
Melb. Kl. Auferstraße 22.

Draußenmädchen

zum 1. April.

Wir suchen für unsere Buch-
druckerei einen
Lehrling.

Ginen Conditorelehrling

sucht vom 1. Februar oder später
T. Goeldner.

2 königliche Beschälter

Stationirt.
Wilm, Stationshalter.

Inspector.

Unverheirathete Bewerber bevorzugt.
von Bandemer,
Weitenhagen.

Stellmacher,

verheirathet oder ledig, findet zum
1. April Stellung.
Dom. Cremerbruch.

Das Haus

Kl. Auferstraße 22
ist zu vermiethen.
Schneeabfuhr

durch das Fuhrwerk des Net-
tungs Hauses. Bestellung Mit-
telstraße 193.
Stolper Marktpreise

nom 25. Januar 1893.		Höch- ster Preis	Nied- rigster Preis
pr. 100 Kgr.			
Weizen, gut	15	14	80
" mittel	14	13	80
" gering	14	13	40
Roggen, gut	12	12	20
" mittel	12	12	60
" gering	11	11	80
Gerste, gut	12	11	—
" mittel	12	11	80
" gering	11	11	80
Hafer, gut	13	13	60
" mittel	13	13	40
" gering	13	13	20
Erbsen, gelbe zum Kochen	17	16	—
Speisebohnen, weiße	40	30	—
Limfen	60	50	—
Kartoffeln	2	2	60
Rüchstroh	5	4	50
Krummstroh	4	3	80
Heu	5	4	—
pr. 1 Kgr.			
Rindfleisch, v. d. Keule	1	1	10
Wachfleisch	1	1	90
Schweinefleisch	1	1	10
Kalbsteisch	1	1	80
Lammfleisch	1	1	1
Speck, geräuch.,	2	1	80
Eßbutter	1	1	60
Eier	60	4	50

Wasserstand der Stolpe
an der Präbidentenbrücke:
Am 30. Januar 120 Meter.

Die unter
königlich italienischer
Staatscontrolle stehenden Weine der
**Deutsch-Italienischen
Wein-Import-Gesellschaft**
Daube, Donner, Kinen & Co.
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.
deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf
4 Millionen Flaschen
beläuft, bieten den Consumenten absolute Garantie für Reinheit und Ursprung.
Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:
Marca Italia (roth und weiss) . . . Mk. — 85
Vino da Pasto No. 1 . . . 1. — bei Abnahme
von 12 Flaschen
Vino da Pasto No. 3 . . . 1.25 } ohne Glas
Vino da Pasto No. 4 . . . 1.50 }
als auch die feineren Tafel- und Dessertweine, sowie ausführliche Preis-
listen, sind durch die untenstehenden Firmen zu beziehen.
Warnung: Geschmack sorgfältig ausgewählt und behandelte
fertige Tischweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer
Verschnittweine mit geringen deutschen Weiss- oder Rothweinen, welche
häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln.
Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf,
dass die Flaschen-Etiketten die Firma der Gesellschaft und obenstehende
Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter
gleichem oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft in den
Verkehr gelangen.

**In Stolp: Gebrüder Ladisch, Hugo Zimmer-
mann Nachf.: J. Grosse, A. Brandenburg,
A. Nikrant, Mittelstraße 191.**
In Schlawa: Carl Lehrke, Markt 6.

Die
Annoncen-Expedition
von
F. W. Feige's Buchdruckerei
in
Stolz

vermittelt für alle existirenden Zeitungen Annoncen, be-
rechnet weder Porto noch Provision, sondern nur die Original-
preise, erspart den Inserenten daher alle und jede Spesen.

**Allen Geschäftsleuten und Privaten zur
Ertheilung gefälliger Ordres bestens empfohlen.**

**Die Uhrenfabrik
von
C. Jägermann Nachf.**
Berlin W
Friedrich-Strasse No. 77,
nahe Jäger-Strasse,
Geegründet 1860

verkauft und versendet mit realer 3jähriger Garantie
Nickel Herren Remontoir Marke „Diogene“

bestes Schweizer Fabrikat, mit Emaille-Zifferblatt und Secundenzeiger,
Zeigerstellung durch die Krone
Silberne Herren-Cylinder-Schlüssel-Uhren mit Goldrand, auf 10 Steinen
gehend, Marke Pegasus,
Diese Uhr ist das Beste, was in Schlüsseluhren gemacht wird,
und ist mit Firma versehen.

Silberne Herren-Remontoir-Cylinder-Uhren mit Goldrand, auf 6 Steinen
gehend, Marke Teutonia. 20 Mk.,
Silberne Herren-Remontoir-Cylinder-Uhren mit Goldrand, Ia. auf 10
Steinen gehend, Marke Jägermann, beste silberne Herren
Remontoir-Cylinder-Uhr, 25 Mk.,
Silberne Herren-Remontoir-Ancere-Uhren mit Goldrand, Ia. auf 15 Stei-
nen gehend, 35 Mk.,
Silberne Damen-Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln, 10 Steine
14 Karat Gold-Damen-Remontoir, 10 Steine, solide Uhr 24 Mk.,
14 do. do. do. do. 10 do. extrastark 42-50 Mk.,
14 do. do. do. do. do. 65 Mk.,
14 do. do. mit 3 Goldkapseln 75-150 Mk.,
14 do. do. Ancere-Herren-Remontoir, 15 Steine, offen
4 do. do. do. do. do. mit Schutzdeckel 60-90 Mk.,
14 do. do. do. do. do. mit 3 Goldkapseln 90-150 Mk.,
8 do. do. do. do. do. von A. Lange & Söhne,
Glashütte b. Dresden, 250-3000 Mk.,
Wecker-Uhren mit Anregung in jeder Lage gehend, mit Sekundenzeiger
Patent Repetir-Wecker, welche nach der angegebenen Zeit wenn man
geweckt sein will, vermittelst durchdringenden Läutens den Weck-
ruf alle 5 Minuten wiederholen. D. R. Patent No. 49315 12 Mk,
Nickel Panzerketten, aus massiv weissem Metall von 150 Mk. an,
Grosse Auswahl in Regulatoren, Bronze-, Stand- u. Wecker-Uhren, goldenen,
silbernen, Talmi- und Nickel-Ketten.

Illustrirter Preis-Courant gratis und franco.
Sämtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und regulirt. Versand nach Ausser-
halb gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei vorheriger Ein-
sendung des Betrages franco Versand von Taschenuhren. Bei Aufgabe von Berliner
Referenzen grössere Auswahlsendungen bereitwilligst Streng feste Preise. **Die
Firma kauft und verkauft nur gegen baar.**